

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf., ercl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
S. B.: Dr. A. Wolf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
nachst pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für jede mit 10 Pf. berechnet, und in der Expedition, von untern Kassenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage

№. 64. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. März. 1884.

Fürst Bismarck im Reichstage.

r. Berlin, 13. März.
Nachdem der Fürst Reichskanzler gestern Abend in Berlin angekommen war, hatte er heute vormittag eine längere Konferenz mit dem Kaiser und mittags erschien er bereits im Reichstage.
Fürst Bismarck ist seit 13 Monaten nicht im deutschen Reichstage erschienen. Seitdem hat er sich ganz gewaltig verändert, und das wir es gleich sagen, durchaus zu seinem Vorteil. Die Schwämmigerische Kur ist dem Fürsten vorzüglich bekommen, er hat das Embonpoint völlig verloren, er erscheint schlank wie ein Jüngling, er bewegt sich mit großer Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, er macht den Eindruck großer Frische und man merkt es deutlich, daß er sich wohl befindet. Während in der vorigen Session Fürst Bismarck sich während des Sprechens niederlegen mußte, während ihn fast von Minute zu Minute ein unangenehmes Hüpfeln hinderte — heute ging die Rede fließend fort, und ohne Mühseligkeit zu zeigen hielt der Kanzler während der ganzen Rede stehen aus. Auch die Nervosität ist vom Fürsten gewichen, behalten hat Fürst Bismarck dagegen eine gewisse Bonhomie, welche ihn von jeher auszeichnete, ebenso steht ihm die feine Ironie nach wie vor zu Gebote, durch welche vorzüglich die gesuchte Waffe er wie früher so auch heute den besten Erfolg erzielte.

Es war bekannt geworden, daß Fürst Bismarck wieder in Berlin sei, und alle Welt war davon überzeugt, daß er heute im Parlament erscheinen würde, um — in der Generaldebatte zum Unfallversicherungsgesetz das Wort zu nehmen. Das Haus war infolge dessen in allen Theilen voll besetzt, die Tribünen überfüllt. Fürst Bismarck erschien denn auch im Hause, und zwar bereits 10 Minuten vor Beginn der Sitzung. Freundlich begrüßte er den Kriegsminister von Arnim v. Schellendörff, den Grafen Moltke, Herrn v. Boetticher und andere Mitglieder des Bundesraths und ließ sich sodann auf seinem Platze nieder. Präsident v. Beckow eröffnete infolgedessen die Sitzung früher als sonst; denn im Reichstage geht es kein „abdominales Viertel“, sondern eine „parlamentarische halbe Stunde“ — zur Sammlung.

Vor der Tagesordnung nimmt der Herr Reichskanzler das Wort, um dem hohen Hause die Gründe mitzutheilen, welche ihn bewegen, die sogenannte Votum-Resolution nicht an die Adresse des Reichstags gelangen zu lassen. Die Wichtigkeit gegen das Parlament und die Pflicht als Chef des Außenwärtigen Amtes veranlassen ihn dazu. Wenn schon immer, sobald der Fürst Reichskanzler das Wort nimmt, tiefes Schweigen die Versammlung beherstet, heute war dies doppelte der Fall. Nicht Einer im Saale, der nicht überaus tief sich ein besonderes Relief ertheilten die Ausführungen des Reichskanzlers dadurch, daß die Vertreter der deutschen Fürsten, ihre Gefandten und sonstigen Bundesraths-Bevollmächtigten sich zu beiden Seiten überaus zahlreich aufgestellt hatten. Die beste Deckung ist der Dieb! Fürst Bismarck hat diese Parole wie so oft auch heute bestritten. Er wartet nicht auf die Interpellation ab, er kommt dem Gegner zuvor. Die Rede selbst finden unsere Leser im Parlamentsbericht. Allgemeinen Besatz fanden die Ausführungen des Fürsten, welche sich auf die freundschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu den Vereinigten Staaten bezogen. Im übrigen hat der Gehörantgang der Rede nichts neues, es waren genau dieselben Argumente, welche wir bereits vorher in der „Korb-“

„Korb-“ vernommen hatten. Fürst Bismarck betonte, er sei nicht Drießträger, sondern Reichskanzler und als solcher habe er den Inhalt jener Resolution zu prüfen und konnte unmöglich sein Verstum dazu geben, daß ihm befehlen würde, er vertrete namens des Kaisers eine freisprechende Politik.

Daß Fürst Bismarck die Gelegenheit benutzte, um die Kaiserliche Opposition überhaupt zu beschelten, lag nahe. Keinesfalls will der Kanzler zugeben, daß der verstorbenen Parlamentarier bedeutendes beigezogen zum Ansehen des deutschen Reiches. Und er hält sich für einen kompetenten Beurtheiler in dieser Beziehung!

Es kann nicht geleugnet werden, daß dem Reichskanzler jedenfalls die formelle Berechtigung zusteht und zuzustand, so zu handeln wie er gethan, und leicht wurde es ihm daher auch, Euzen Richters Wort von der „unberufenen Einmischung“ zu widerlegen. Herr Richter habe den Reichskanzler mit dem Drießträger verwechselt!

Politisch klug war es von der Deutschen Freisinnigen Partei, daß sie Herrn Hänel zur Erwiderung beehrte. Eugen Richter selbst die Schmeichelei und vornehmste Mühe, die jenen auszuweisen, er lenkt das Wasser nicht, Herr Richter ist zu nervös. Herr Hänel markierte nur, daß er gewinnlos hätte, Fürst Bismarck hätte dem Lobe gegenüber sich weniger als Staatsmann gezeigt und mehr dem allgemeinen menschlichen Gefühle Rechnung getragen.

Alles in allem hat der Reichskanzler wiederum glücklich behauptet, nicht schief, „abgeschritten“, und die heitere Frische seines Wesens berechtigt zu den besten Hoffnungen für die weitere Dauer der Session. Heute geschloß es dem Kanzler so gut im Saale, daß er fast bis zum Schluß der Sitzung anwesend blieb, wenigstens die Generaldiskussion über das Unfallversicherungsgesetz nach dem großen Eindruck der Debatte „vor der Tagesordnung“ niemand mehr wesentlich zu erwärmen vermochte.

Politische Uebersicht.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte am Donnerstag in Beantwortung der Interpellation Hefny's über das vermeintliche deutsch-russische Bündnis Ministerpräsident Tisza, es habe sich nichts ereignet, was die zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehende und fortwährend bestehende intime Allianz betreffs der Natur und Ziele dieser Intimität im geringsten alteriren würde. Diese Allianz bestehe zur Erhaltung des europäischen Friedens. Wenn sich auch andere Mächte derselben näherten, ohne sich wie ein Keil dazwischen drängen und das Bestehen alteriren zu wollen, so müßten sich hievon nichts anderes, als die Wirkung und Kraft des Bündnisses und die Garantie dessen, was in Ungarn überhaupt wichtig, die Erhaltung des Friedens (Befehl). Die Zeitungsnachricht, wonach Aufstand eine Störung des Friedens anreize durch Annäherung und Störung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sei aus der Luft gegriffen. Der Ministerpräsident betonte wiederholt, daß das in Ungarn auf das freundschaftlichste Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn umhergehört bestes. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde vom Hause und vom Interpellanten beifällig zur Kenntnis genommen.

Die Rettung des englischen Prestige in Ägypten und in Sudan, welche man anfangs von Gordon erwartete, ist nun

fast ausschließlich dem General Graham gelungen, welcher, wie wir in einem Theile unserer gestrigen Auflage noch telegraphisch berichtet konnten, jetzt einen zweiten Sieg über Osman Digma erfochten hat. Es liegen darüber folgende Depeschen vor:

* London, 13. März. Aus Suakin vom 13. früh 12 Uhr 5 Min. wird gemeldet: Die englischen Truppen hatten gestern nachmittags 4 Uhr in Zambab 17 Meilen von Suakin ein, wo sie auf stark besetzte Streitkräfte, welche in Gräben beborgen lagen, trafen. Der Feind schoß aus seinem Versteck auf die Vorhut der Engländer, zeigte sich aber nicht weiter. Die englischen Truppen führten 7 Geschütze mit sich, das Eingreifen der Kavallerie wird durch unglückliches Terrain erschwert. Die Kavallerie war gezwungen, sich infolge Wasserarmuths bis nach Baraba zurückziehen; in der gegenwärtigen Stellung des Feindes ist reichlich Wasser vorhanden. — Ein Telegramm aus Suakin vom 12. 2 Uhr 20 Min. früh, meldet: Die englischen Truppen haben etwa eine Meile vom feindlichen Lager Stellung genommen. Es ist nicht bekannt, ob sich Osman Digma bei den Aufständischen befindet.

* London, 13. März. Eine dem Kriegsministerium zugegangene Depesche General Craigs meldet: Das Lager des Feindes ist nach heutigem Kampfe genommen worden, unies Verlust beträgt an Todten etwas mehr als 70, an Verwundeten etwa 100.

* Kairo, 13. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat General Graham außer Arabien, wo Osman Digma's Lagerplatz war, sein Lager aufgeschlagen, die Aufständischen schlügen sich mit großer Hastigkeit, der Kampf war weit heftiger als derjenige bei El Leb. Ueber die Verluste des Aufständischen ist noch nichts bekannt.

* Kairo, 12. März. Der Saiti Senuffi hat ein Schreiben an den Khedive gerichtet, in welchem er den Waidi als einen schlechten Fürst, Betrüger und Mörder bezeichet — Eine telegraphische Verbindung mit Kharium ist wieder hergestellt.

Eine ersteilige Nachricht überbringt das transatlantische Kabel, nämlich daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch ihrerseits in die Bahn der Restriktionsmaßregeln gegen die internationale Dynamitverfälschung einmünden beginnen. Der Generalanwalt hat auf Ansuchen des Präsidenten Arthur ein Mandat geschrieben an die Distriktsanwälte und Marshälle gerichtet, in dem es heißt, es verlaute, daß gewisse Personen schändliche Verbrechen durch die Verfertigung von Sprengstoffen fördern. Es ist zwar noch kein Verdict eingebracht worden, daß das Gericht auf Thatfachen beruhe und der Präsident könne nicht an die Wahrheit derselben glauben, dennoch erfordert die Ehre der Nation, sich nicht dem Vorwurfe aus zu lassen, daß sie gegen den Vertheidiger des eigenen Unterthanen oder gegen Ausländer, so unbestimmt ein solcher auch sein mag, das Mandat schreiben, lenkt deshalb die Aufmerksamkeit der Anwälte und Marshälle auf die Verfertigung von Sprengstoffen und die Befragung der Uebersetzer derselben und fordert die genannten Behörden schleunigst auf, ihr möglichstes zu thun, um solche Uebertretungen zu verhindern, etwaige Uebersetzer zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen.

(Feinere telegraphische Mittheilungen.)

* Christiania, 13. März. In der heutigen Sitzung des Reichsgerichts fand die Verhandlung gegen den Staatsminister Kierulf statt. Der Angeklagte war in Berlin erschienen, sein Verteidiger legte ein Schreiben der Vereinigung der Mitglieder der Unten des Storting vor, in welchem dieselbe die Ausbändigung ihres Verhandlungsprotokoll verweigert. Der Reichsrichter legte im Namen der Gerichtliche hergegen

Die Frau des Grizigen. Roman von Xaver Niede. (Fortsetzung.)

„Ach! Er kam nicht ein einziges Mal mehr, nachdem ich außer Gefahr war. Liebe Judith, Sie sind glücklich und das ist mir ein Trost. Die nächste Woche soll ich vor Gericht erscheinen. Ich weiß nicht, wie das für mich enden wird. Ich bin unzufrieden, aber ich kann es nicht beweisen. Ach, warum ist doch die Anna Berghofer gestorben und hat es mir überlassen, die Last ihrer Fehler zu tragen? Wie schlaun ist es, daß ich in ein so wirres Netz desagenerwerther Umständen gekommen! Ich wurde nur zum Unthun geboren — nur um für die Sünden anderer zu leiden. War es nicht die Stunde meiner Witter, mich an den alten Geizhals zu setzen? War es nicht besser Schuld, daß ich nicht mit ihm leben konnte? — Ach, warum hat Judith mir das Leben gerettet, wenn er mir doch nur zeigen wollte, daß auch er mich verurtheilt!“

„Sie müssen sich nicht den Kopf so heiß machen über diese Dinge, wohl werden Sie nicht die nötige Genüthung haben, nächste Woche vor Gericht zu treten, wenn Sie dem Leben Botschaft und wenn Sie sind, was Sie zu sein scheinen — wie der Vater und ich fest glauben — so werden Sie Ihre Unschuld beweisen. Es kann doch nicht anders sein.“

„Hat man noch niemals jemand ungerichtet verurtheilt? Gaben nicht schon Personen schwere Strafen erlitten für Verbrechen, die andere begingten?“ fragte Marie mit einem schmerzlichen Seufzer. „Das Schicksal ist gegen mich. Es hat mich schon so lange verfolgt, daß ich verzweifeln möchte an der Gerechtigkeit des Himmels wie der Menschen.“

Ein Dienstmädchen erschien in diesem Moment an der Thür mit der Meldung, daß im Wohnzimmer der Kasse servirt sei. Judith erhob sich und reichte ihrer Freundin die Hand.

„Kommen Sie, Marie!“ sagte sie. „Sie werden wieder beleiser sein, wenn Sie etwas genossen haben. Sülzen Sie sich auf mich.“

„Nein, nein, Judith, ich bedarf dessen nicht mehr. Ich bin stark genug, allein zu gehen. Ich danke Ihnen für Ihre schweffelrige Rede. Wie gut sind Sie doch immer gegen mich!“

„gesehen.“ Damit hatte Marie Kronbach sich erhoben und jetzt schlang sie unter Tränen ihre Arme um die Fremdin und rief schluchzend: „Du versehe gar nicht, warum Sie und Ihr Vater mir so vertrauen.“

„Weil wir es gar nicht anders können.“

„Und Judith hat mir nicht vertraut!“

„Denn Sie nicht an ihn! Ich kann Sie nicht weinen sehen. Kommen Sie, der Vater wird warten.“

Marie ging langsam mit Judith in das eigentliche Wohnzimmer des Quartiers, wo Levy Rosenstein mit seiner Tochter seine Maßregeln einzunehmen pflegte, was auch Marie Kronbach nach ihrer Genehmigung that, da sie nicht gern allein in ihrem Zimmer aß.

Der alte Levy Rosenstein sah bereits am Tische, seinen ergrauten Kopf auf seine linke Hand gestützt, und er sah ermüdet und bekümmert aus.

Die beiden Eintretenden bemerkten dies sofort, als sie ihre Blicke auf ihn richteten.

„Was giebt es denn, Vater?“ fragte Judith, aber er richtete einen warnenden Blick auf sie und schloß, indem er nur mit einer Hand auf die Kaffeetafel deutete.

„Judith, sitze bis bereit sitzenden Schalen und die Kaffeelände gleich schweigend genug vorüber.“

Als der Kasse angenommen war, geleitete sie die Gensende zurück nach ihrem Zimmer und diese ging zu Bett, um auszurufen, da sie sich sehr ermüdet fühlte. Judith aber wollte entdecken, was ihren Vater bekümmerte, und suchte diesen auf. Auf ihre Frage antwortete Rosenstein: „Sorgen hab' ich, schwere Sorgen, Kind. Steiner und ich haben den Markt verloren, daß wir fähig sein werden, die Anfsage zurückzuweisen, welche gegen unsern Gast erhoben wird. Und Mariens Abovat selber zucht die Schultern und meint, es seße schlecht genug aus. Die trockene Wahrheit ist, Judith, er sieht schon selber mehr als die Hälfte, daß sie nicht die Wittne Kronbach, sondern die Anna Berghofer ist; und wenn ein Abovat seinen rechten Lauben hat an die Sache, die er vertritt, ist sie fast so gut wie verloren.“

„Aber, Vater, Sie zweifeln doch nicht? Sie haben doch Vertrauen zu ihr?“

„Was wirst Du roth und machst so große Augen, Judith?“

„Ich bin noch ein treuer Freund für die arme Bergfolke. Wenn ich mich nicht schäme, daß ich es bin, das Müßig ohne Mühe, nachdem ich eine Spur zu haben gedenke, wo ein silberne Palsteffe gehört; oder ich bin mit meinem Suchen nur gekommen gegen eine feinerer Mauer. Marie hat nie gesagt, daß die silberne Kette hat einmal gehört der Anna Berghofer, und als das Kind wieder kam mit einem goldenen Ring, war innen darauf eingraviert A. B. Ich bin nachgegangen dem Kind, ohne daß es das hat gebracht — und es war ein weiter Weg — bis in die Vorstadt Wieden, in einem alten Haus am Mitterberg. Das Kind ging in eine Hofwohnung zu ebener Erd'. Ich ging nach. Was fand ich? In einem elenden Zimmer eine transe Frau von belligig vierzig Jahr' auf einem alten Kanapee. Wie ich sah, daß sie gewaltig erschrickt, denn ich, sie mag haben gestohlen die Schmuckstücke. Ich hab' ihr gesagt, daß sie nicht braucht zu erschrecken, ich wollte nur eine kleine Auskunft. Sie wollte haben die Palsteffe für dreißig baare Gulden. Viel Geld, Judith, nicht wahr?“

„Aun und was sagte die Frau?“ fragte Judith, sichtlich in großer Spannung.

„Gießer Herr.“ sagte sie, „wenn ich nicht frant war' und mein Kind hungert, hätte ich die Kette gewillt' verlost.“

„Sie haben sie also schon lange Zeit gehabt?“ fragte ich.

„Ich dacht' mir, daß sie ist ein altes Erbstück.“

„Nicht für mich,“ antwortete die Frau. „Ich stamm' von armen Eltern. Wir hatten kein Erbstück. Mein, die Heber Herr. Ein junges Frauenl hat sie mir gegeben, mit der ich befreundet war und die etwas Geld von mir dafür entlehnt. Sie gab mir die Kette und den Ring, weil sie aus dem Ring für das Kabinett, das sie bei mir bewohnte, durch zwei Monate nicht zahlen konnte. Ich muß' ihr verprechen, beides für die Aunnet aufzubewahren; sie sagte, es würde mir doch niemand das dankt geben, was die Sachen werth seien.“

„Wo ist die junge Frau jetzt,“ fragte ich, „und wie heißt sie?“

„Da schweig sie und schen nachdenken. Nach einer Weile aber sagte sie: „Ich weiß nicht, wo sie ist, und ihren Namen kann ich nicht sagen.“ Nun, Judith, kennst Du Die besten, daß ich ihr lang zugerode. Ich hab' ihr sogar die Kette die dreißig Gulden, daß sie sehen möchte, es war' mein

Ausverkauf von Glas und Porzellan!
wegen Vergrößerung meines Ladens, zu Fabrikpreisen!
NB. Spiegel- und Tafelglas zu den gewöhnlichen Preisen.
gr. Klausstr. 20. **Fr. Goersch**, gr. Klausstr. 20.
born. Weissenborn.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
am 17. und Geißstrassen-Ecke (Geißthor) ein
Cigarren- u. Tabakgeschäft
eröffnet habe. In dem ich bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen, sichere ich bei vorzüglicher Waare die prompteste und
reellste Bedienung zu. Hochachtungsvoll **T. Küster.**

Fabrik-Lager bei G. Gröhe,
107. Leipzigerstraße 107.
Bei größeren Posten
bedeutender
Rabatt!

Joh. Gottl. Hauswaldt

Cacaos,
Chocoladen und
Confituren jeder Art
zu Fabrikpreisen.
Praliné, Dessert, gebrannte Mandeln
in allen Preislagen.

**Das Herren- u. Knaben-
Garderobe-Magazin**
Leipzigerstr. 6,
gegenüber dem
goldenen Löwen,
empfiehlt
Elegante Sommer-Paletots,
Elegante Herbst-Anzüge,
Elegante Winter-Anzüge,
Elegante Hosen u. Westen,
Elegante Knaben-Anzüge
sowie
Confermanden-Anzüge
in größter Auswahl, von besten
Stoffen gearbeitet, zu billigen
Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke,
Halle a/S.
Großes Lager in allen
Gardinen - Fabrikaten.
Eigene Factorien:
**Plauen. Ravensburg.
St. Gallen.**

Zu unübertroffener Auswahl empfehle ich:

Sächsische Zwirngardinen mit Band-Einfassung,
Fenster 1,80 A bis 7 A

Englische Tüllgardinen mit Band-Einfassung, weiss
und crème, Fenster von 1 A bis 45 A

Französische Guipuregardinen, weiss, crème
und écarlat, Fenster von 13 A bis 60 A

Gestickte Mull-Gardinen mit Tüllkante, Fenster 5 A 75,
bis 80 A

Gestickte Tüll-Gardinen (mit Mullunterlage), Fenster
16 A bis 45 A

Gestickte Tüll-crochet-Gardinen (ohne Mull-
unterlage) in weiss und crème, Handarbeit, auch mit Congress-
stoffeinsatz, Fenster von 30 bis 75 A

Aechte Filet-Guipure-Gardinen (Handarbeit),
crème und écarlat, Fenster von 26 A bis 120 A

Zu sämtlichen angeführten Gardinen liefere ich auch die
passenden Stores (Rouleaux).

Schmale Zug-Gardinen (Vitrages) mit 2 Ranten, von
55-120 Centimeter breit, in Mull, Zwirn, engl. Tüll, gestickt
Tüll u. f. w.

Wegen
häuslicher Geschäftsverände-
rung schlennt totaler
Ausverkauf
der noch vorhandenen
Lagerbestände.

Manilla-Tischdecken 1 1/2 A,
Cordons- und Sophadecken 1
A, farbige Tamari-Tischdecken
1 1/2 A, feine feine Tischbe-
tücher, Stück 20 u 25 A, frischen-
handtücher, Meter 20 A, Zwirn-
handtücher, Meter 40 A, weiße
Tischtücher, Stück 90 A, reinle-
inene Zwirntischtücher 1 1/2 u 2
A, gewickte Unterdecken für Da-
men 1 1/2 A, weiße gewickte Un-
terdecke, Stück 2 A, Gardinen
in Mull, Tüll und Zwirn, be-
ginner Elle von 25 A an, Ger-
tings-Decken, Stück 25 A,
Strabens- und Mädchen-Decken
von 50 A bis 1 1/2 A, große
Damen- u. Herren-Decken von
1 1/2 A an, wollene Decken,
Tisch- und Tisch-Unterdecke,
Erdbeere, Handtücher zc. zc.
zu labelhaft billigen Preisen.

Fengel's Commandite.
16. Rathhausgasse 16.

Hauslage 315,000, das verbeilte Heiliger
deutschen Blätter überhaupt, außerdem
erscheinen Uebersetzungen in dreizehn
fremden Sprachen.

Die Modernwelt, die
höchste Zeitung für Zeit-
liche und Kunstwissenschaften.
Alle 14 Tage eine Num-
mer. Preis vierteljähr-
lich 1,25, jährlich
4,50.

24 Nummern mit Zolletten
und Sonderzetteln, ent-
haltend gegen 2000 Be-
bildungen mit Beschrift-
ungen, welche in einem Heft
für die Garderobe und
Wäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie
für die verschiedenen Arten
alter und neuer, ebenso die Bekleidungs-
arten und die Welt- und Kilmische zc., mit die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
22 Beilagen mit etwa 200 Zeichnungen für alle
Eigenschaften der Garderobe und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Wäsche und Handarbeit,
Kleider-Äffeln zc.

Konsumieren werden sehr angenehm sein
allen Handlungen und Wohlthun. - Probe-
nummern gratis und franco durch die Oppe-
dition, Berlin W, Weidener Str. 28.

**Größtes Holz- und Metall-
Lager**
von
Fr. Burkel früher Rathke,
gr. Steinstr. 62 u. Brüderstr. 8.

Dringmaschinen,
anerkannt beste Construction,
empfiehlt billigt
Alb. Bernstein,
Dringmaschinenfabrik,
Leipzig, Gerberstraße 19.
Ältere Maschinen werden billig re-
parirt resp. umgebaut.
Muster. Preislisten gratis u. franco.

Fr. David Söhne
Conditorei, Backwaren-
Chocoladenfabrik

Gedächtnis
mit Stahlspanzer, 20jährige
auschließliche Specialität,
sehr preiswerth.
Anton Kern, Gera.

**Sobha's, Matrasen und Bett-
stellen** in großer Auswahl zu billigen
Preisen
Schulstraße 2a.

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe sollen sämtliche Möbel, als: Sophas, Sekretaire,
Vericos, Kommoden, Schränke, Bettst. u. Matr., Tische, Stühle,
Spiegel zc. zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.
14. Kleine Klausstraße 14, L.

Lambrequins.
Tüllkanten und englische Spitzen,
Filetguipurespitzen (Handarbeit).
Gardinenhalter.
Englische und Gestickt-Tüll und ächte
Filet-Guipure-Decken.
Rouleauxstoffe
in weiss, crème, gelb, oliv, chamois, weiss gestreift,
damasirt, grau gestreift u. f. w.

Köpergardinen u. rolle Schweizer Zitz-Gardinen.
Reiche Assortimente in
bedruckten Croisés, Cretonnes, Serges,
Crêpes u. f. w. Gardinen,
sowie in
Jute- und Manillastoffen
zu Vorhängen, Portièren und Möbelbezügen.
Tischdecken.
Bei Abnahme von mindestens 2 Fenster = 1 Stück tritt
wesentliche Preisermäßigung ein.
Mit Proben- u. Auswahlendungen diene ich prompt u. portofrei.
Sendungen im Werthe von 20 Mark an franco.

Anglo-Swiss Condensirte Milch
Gleich beste gewöhnl. Milch, f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrung.
Zu beziehen in Apotheken, Droguerien und Spezerhandlungen.
Galle. Druck und Verlag von Otto Denbel.

Ammendorf.
„Goldener Adler.“
Sonntag den 16. März
Großes Instrumentalconcert
gegeben von der **Musikgesellschaft**
Kasselle unter Leitung des Herrn
Krumpholtz.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 A.
O. Feldmann.

Mötzlich.
Sonntag 16. März
Bodmer.
L. Meyer.

Familien-Nachrichten.
Donnerstag früh 9 Uhr entließ
sich nach langen schweren Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, Groß-
und Schwiegervater, der Schwiegersohn.
Frans Girlande
im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt allen Freun-
den und Bekannten mit der Bitte um
stillen Beileid an.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wassendorf, Diemitz, Naumburg u. Berlin.
Gute Nachmittags 1/2 Uhr entließ
sich nach langem Krankenlager unser guter
Mann, Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Herr **Carl Köhler**, in
seinem noch nicht vollendeten 67. Lebens-
jahre. Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wettin und Dessau.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichen Rath-
schlusse starb Mittwoch Abend 12 Uhr
nach schweren Leiden unter vielgeliebter
Gatte, Vater, Sohn und Bruder, des
Gutsbesitzer
Johann Gottlob Schmidt,
im bald vollendeten 40. Lebensjahre,
was Verwandten, Freunden und Be-
kannnten hiermit anzeigen.
Röbichau, den 13. März 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet nächsten Sonn-
tag Nachmittags 2 Uhr statt.

Christlichen Dank für die Liebe und
Theilnahme beim Begräbnis unser
Gatten und Vaters, besonders Dank
dem Herrn Pastor **Wesling** für die
tröstlichen Worte am Grabe.
Wietzenstein, den 12. März 1894.
Die Familie **Siedemann**.
Für den Jüngertheil verantwortlich
H. König in Halle.
Mit Beilagen.